

## Jeder muss mal nach Malle – egal wie!?

Unsere Motorradtour sollte uns im Jahr 2014 nach Mallorca führen (29.08.-.07.09.2014). Ballermann ade – wir wollen die Insel erkunden! Alle Wege führen nach Malle – aber wie? Es gab 3 Möglichkeiten: 1. Fliegen und Motorrad leihen, 2. Mit Motorrädern auf Autotransporter bzw. Anhänger und hinfahren oder 3. Die harte Tour – rauf auf den Bock, den nächsten Umweg und hinfahren. Die meisten waren für die ganz harte Tour – ob sie es bereut haben?

Es wurden also die Strecken geplant mit dem Grundkonzept:

Elville – Barcelona – Fähre – Palma – Fähre – Barcelona – Elville

Die kürzeste Tour von Elville nach Barcelona sind 1.350 km – aber da lag so viel abseits: die Seealpen mit der „Grand Route de Alpes“ und der „Route Napoleon“, Südfrankreich, Pyrenäen, Zentralmassiv, Elsass – was sollen wir fahren – was sollen wir links (oder rechts) liegenlassen? Es wurde geplant, gebucht, umgeplant, storniert, neu geplant... Also erst mal die Fähre buchen (hin und zurück) dann Hotel auf Palma, Hinfahrt auf 3 Tagesetappen teilen, Rückfahrt auf 3 Tagesetappen teilen, ein Muss die Seealpen, ein Anderes die Pyrenäen, Zentralmassiv liegt fast auf dem Weg, Elsass fahren wir danach mit dem Bus. Fertig! Google Maps eingeben – UUUppsss: Hinfahrt 1.840 km; Rückfahrt 1.820 km – aber wer „A“ sagt muss „B“ aushalten... der Plan wurde an die Teilnehmer gemailt, aufkommende leise Proteste (ist aber weit) im Keim erstickt – natürlich mit der Frage was man auslassen soll. 2 Vortreffen wegen einer Besprechung wurden geplant – wurde nix draus – egal! Es wurde vereinbart: Abfahrt Freitag 29.8.2014 um 06.00 Uhr im Weinbauamt, neue Reifen, Vollgetankt (Motorrad!), Handverpflegung, Geld, Ausweis – Rückkunft Sonntag 07.09.2014 – irgendwann...

5 vor 6 – und alle waren da! Alle? Nein! Es trafen sich das Ehepaar Paul und Erika Zott auf Kawasaki Z1300 – 6 Zylinder – (Motorrad noch nicht ganz so alt wie der Fahrer), Paul-Peter Hetzert auf BMW F650 (Einzyylinder) – und Gerhard Bollig. Letzterer hatte die Qual der Wahl: BMW K1300S (174 PS) oder die Honda der Tochter (CBF600F – 77 Pferdchen – 4 Zylinder). Ich entschied mich für die „Kleine“ da alle unter 150 PS fuhren...- treffen wollten wir unterwegs noch Charly (Karl) Schäfer auf BMW R1150GS (2-Zylinder). Somit waren alle Motorenkonzepte vertreten. Altersmäßig (Fahrer) näherten wir uns den 50ern (von der anderen Seite).

Also – Abfahrt 06.00 Uhr wie abgemacht Richtung Alzey. Auf dem Rasthof Wonnegau wollten wir Charly abholen – wir trafen ihn auf der Autobahn – winkten und reihten uns ein. Die Reihenfolge blieb die ganzen 10 Tage (fast) gleich. Vorne Gerhard, dann Paul-Peter, Paul und Agnes, das Schlusslicht Charly. Fast hätte ich es vergessen – die Regenkombi wurde vor der Abfahrt angezogen – es nieselte und begann zu regnen – das typische deutsche August-Motorradwetter. Auf der Autobahn ging es bis Basel, dann um die Vignette zu sparen über Rheinfelden rein in die Schweiz und langsam weiter – auf Landstrassen ist hier nur 80 erlaubt – naja 95 geht auch - auf dem Tomtom waren alle stationären Blitzer neu aufgespielt – und mit etwas Glück.... Der erste Pass wurde begrüßt: Col du Mosses, Geradeausfahren ade – ab jetzt wird durch die Kurven gewedelt... aber: es wurde spät, und später und....

Für alle Interessierte ist hier die Route aufgelistet (Google Maps):

[https://maps.google.de/maps?f=d&source=s\\_d&saddr=Elville&daddr=Col+des+Mosses,+Ormont-Dessous,+Schweiz+to:Martigny+to:Chamonix,+Frankreich+to:Col+des+Saisies,+Hautelucre,+Frankreich+to:Bourg-Saint-Maurice,+Frankreich&hl=de&geocode=Fa5h-](https://maps.google.de/maps?f=d&source=s_d&saddr=Elville&daddr=Col+des+Mosses,+Ormont-Dessous,+Schweiz+to:Martigny+to:Chamonix,+Frankreich+to:Col+des+Saisies,+Hautelucre,+Frankreich+to:Bourg-Saint-Maurice,+Frankreich&hl=de&geocode=Fa5h-)

[wldheN7ACnJF6e3jeq9RzHQobApUEMiBA%3BFRj-wwlddGBsACIPR91IDpOORzGrhiDck-P7Cw%3BFUN4vwldv\\_xrACIHcRBEM8iORzEB\\_eky9B5XuQ%3BFXG9vAIdudFoACnnLv4tBkyJRzGAo7rkKqslBA%3BFas3ugld5JxjACmlltsz1OaLRzG1rf-LFvxjMw%3BFaYVuAldjEtnACK5diWCNGaJRzGwtrrkKqsIBA&aq=0&oq=Bourg&sl=45.847934,6.855469&sspn=1.176583,1.766052&vpsrc=6&t=h&dirflg=t&mra=ls&ie=UTF8&ll=45.54964,6.817017&spn=0.591443,0.883026&z=10](http://www.wwiddGBsACIPR91IDpOORzGrhiDck-P7Cw%3BFUN4vwldv_xrACIHcRBEM8iORzEB_eky9B5XuQ%3BFXG9vAIdudFoACnnLv4tBkyJRzGAo7rkKqslBA%3BFas3ugld5JxjACmlltsz1OaLRzG1rf-LFvxjMw%3BFaYVuAldjEtnACK5diWCNGaJRzGwtrrkKqsIBA&aq=0&oq=Bourg&sl=45.847934,6.855469&sspn=1.176583,1.766052&vpsrc=6&t=h&dirflg=t&mra=ls&ie=UTF8&ll=45.54964,6.817017&spn=0.591443,0.883026&z=10)

Das Hotel war gebucht – es konnte (fast) nix passieren - Hôtel & Spa La Tourmaline; 175, route de la Fortune; 73210 Aime. Unterwegs klagte Paul über einen länger werdenden Kupplungszug an der Kawa – naja lang ist noch lange nicht ab – aber es kam wie es kommen musste..... die Batterie streikte – mal was neues! Bei einer Rast ging der Bock nicht mehr an – 6 Zylinder/350 kg anschieben – oh je – aber es ging besser als erwartet. Aber die Batterie war leer – und es ist kein Diesel – man benötigt also Zündstrom: 500 km und leere Batterie = Lichtmaschine defekt, oder Regler, oder... – auf alle Fälle kein Strom am späten Freitag Nachmittag..- irgendwann kein Zündfunke = Kawa tot! Wir fanden noch eine LKW-Garage mit 2 Arbeitern – aber wie heißt „Batterie oder Lichtmaschine defekt“ auf französisch? Am LKW arbeitete ein Engländer (nein – kein verstellbarer Schraubenschlüssel) und er konnte sogar englisch! Aber was hilfts – eine Lichtmaschine oder Regler für eine alte Kawa war nicht auf Lager – also mal klein anfangen und Batterie ausbauen. Wie???? Batterie trocken? Kein Wasser mehr drin? Leergekocht? Regler defekt? Zuerst Aqua dest. besorgen – es regnete! Aber das Regenwasser wollten wir nicht – also Gerhard ab in nächsten Supermarkt. Es gab nur 1 Sorte dest. Wasser – 5l Kanister und Blümchen drauf – was solls: 5,30 € – teures Wasser! Zurück zur Kawa, Kanister aufgedreht – es roch sehr blumig! Aber egal – blumiges dest. Wasser oder Regenwasser? Wir entschieden uns fürs Erstere. Also rein in die Batterie – und die Kawa sprang sofort an! Den Kupplungszug hatten wir vergessen – es ging weiter. Zum Hotel waren es nur noch 20 km – gegen 20.00 Uhr kamen wir an – das nächste Problem: bei all dem buchen und umbuchen: die Zimmer waren für den nächsten Tag reserviert! Aber es war noch etwas frei – also schnell die Zimmer verteilt: Charly das Einzelzimmer, Paul-Peter und ich das eine Doppel, Paul und Agnes das Andere – irgendwann wollten wir tauschen (Charly, Paul-Peter und ich) – Paul und Agnes waren dabei aus dem Spiel – schade!

30 min später gabs Abendessen – 750 km waren gefahren- davon 400 km Landstrasse und Pässe, 12 Std. waren vergangen – Teil 1 war geschafft.

### **Samstag:**

Der übliche Zeitplan auf der Motorradtour (07.30 Uhr Frühstück, 08.30 Uhr Abfahrt) wurde von den meisten (Charly, Paul-Peter und mir) eingehalten. Man(n)/Frau setzte sich schon etwas vorsichtiger in den Sitz – aber es war noch kein Problem – Motoren anwerfen und anwärmen und los ging es. Paul und Agnes wollten noch eine Motorradwerkstatt aufsuchen und auf einem anderen, kürzeren Weg nachkommen. Die Fahrtroute ist ebenfalls über Google-Maps abrufbar:

[https://maps.google.de/maps?f=d&source=s\\_d&saddr=Bourg-Saint-Maurice,+Frankreich&daddr=Val-d%27E2%80%99Is%C3%A8re,+Frankreich+to:Modane+to:Brian%C3%A7on,+Frankreich+to:Barcelonnette,+Frankreich+to:Castellane,+Frankreich+to:Riez,+Frankreich+to:Vinson-sur-Verdon,+Frankreich&hl=de&geocode=FaYVuAldjEtnACK5diWCNGaJRzGwtrrkKqsIBA%3BFWJ7tQldgoJgACmT-1\\_9CQmJRzEwgLrkKqsIBA%3BFVO4sQldGNJIACmpnqsdII6JRzFkwkLiVVa3WQ%3BFVgcrQld611IACkRQXQDaOSJRzGgqZf9pRkIBA%3BFfxHpQldX3plACIXky4qmZHMEjG-bA8n0wn4vA%3BFWIKnQldJGRjACnnJTsx8QvMEjGQtZf9pRkIBA%3BFauZnAldIPpcAClBxcqnSejLEjE1e](https://maps.google.de/maps?f=d&source=s_d&saddr=Bourg-Saint-Maurice,+Frankreich&daddr=Val-d%27E2%80%99Is%C3%A8re,+Frankreich+to:Modane+to:Brian%C3%A7on,+Frankreich+to:Barcelonnette,+Frankreich+to:Castellane,+Frankreich+to:Riez,+Frankreich+to:Vinson-sur-Verdon,+Frankreich&hl=de&geocode=FaYVuAldjEtnACK5diWCNGaJRzGwtrrkKqsIBA%3BFWJ7tQldgoJgACmT-1_9CQmJRzEwgLrkKqsIBA%3BFVO4sQldGNJIACmpnqsdII6JRzFkwkLiVVa3WQ%3BFVgcrQld611IACkRQXQDaOSJRzGgqZf9pRkIBA%3BFfxHpQldX3plACIXky4qmZHMEjG-bA8n0wn4vA%3BFWIKnQldJGRjACnnJTsx8QvMEjGQtZf9pRkIBA%3BFauZnAldIPpcAClBxcqnSejLEjE1e)

[WUK4uQbMw%3BFfs0mwldVLJYACK\\_8vvnVdHLEjHeEundhfq4Kg&aq=0&oq=Vinson&sl=44.736682,6.683947&sspn=2.399754,3.532104&vpsrc=6&t=h&dirflg=t&mra=ls&ie=UTF8&ll=43.760184,5.644226&spn=0.609981,0.883026&z=10](http://WUK4uQbMw%3BFfs0mwldVLJYACK_8vvnVdHLEjHeEundhfq4Kg&aq=0&oq=Vinson&sl=44.736682,6.683947&sspn=2.399754,3.532104&vpsrc=6&t=h&dirflg=t&mra=ls&ie=UTF8&ll=43.760184,5.644226&spn=0.609981,0.883026&z=10)

Die großen Alpenpässe standen auf dem Programm also 460 km mit: Col du Galibier, Col d'Izoard, Col de Vars, Col de la Cayolle, Col de Toudes und als Abschluss der Grand Canyon du Verdon – für einen einzigen Tag viel zu sehen und zu erleben. Die Pässe wurden hinaufgefahren, es wurde geschaut und mangels Zeit ging es wieder hinab – Pausen waren etwas rar. Es war wenig Verkehr und man kam zügig voran. Auf der sehr engen Straße am Gorges du Bachelard sind wir auf eine andere Gruppe aufgelaufen – überholen war nicht drin. An der Auffahrt zum Col de la Cayolle bogen diese ab – nur eine BMW R 1200 GS blieb vor uns – es kam wie es kommen musste. Ich wollte überholen – die BMW wollte mir zeigen wo der Hammer hängt – naja 120 PS gegen meine 77 – 250 kg (ohne Fahrer) gegen meine 200 – ok – mit Fahrer gleicht sich das etwas an – mein erster Gedanke: Rheingauer Ehre retten und so schlecht sind die Krankenhäuser in Frankreich auch nicht wenn es schiefgeht. Charly hatte schon mehr Vertrauen – sein erster Gedanke: Junge lass es – du blamierst Dich nur und die GS erst recht. Nach der ersten Kurve wuchs auch meine Zuversicht: die GS bremste zu früh, zu wenig Schräglage und zu spät ans Gas. Also mehr Schräglage (meine Reifen waren neu) früher ans Gas und später bremsen getreu dem Motto: wer später bremst fährt länger schnell. Am Kurvenausgang nur 5 Meter verloren, beim Bremsen und in der Kurve mind. 10 Meter gewonnen – klappt. Nach ca. 10 km und vielen engen Kurven wurde von der GS die weiße Fahne gehisst – also rechts geblinkt und mich vorbeigelassen – Paul-Peter und Charly kam auch nach 10 Sekunden vorbei – Ehre der Rheingauer gerettet! Der GS-Fahrer wollte es wissen – jetzt weiß er es und schämt sich!  
Anmerkung: bei Charly und seiner GS hätte ich es nicht versucht....

Der Gorges de Dalius verwöhnte uns in der späten Mittagssonne mit seinem roten Sandstein und engen Strassen – immer wieder schön anzusehen – wenn man Zeit hat. Am noch späteren Nachmittag konnten wir dann kurz den Grand Canyon du Verdon sehen – auf Grund des Zeitmangels wurde die Fotopause sehr kurz – Charly, Paul-Peter und ich kannten die Gegend schon, Paul und Agnes wollten nochmal hin. Also auf ins Hotel – ein leichtes Bauchgrimmen stellte sich bei mir ein – ob ich für den heutigen Tag die Zimmer gebucht hatte? Ich hatte noch nicht nachgesehen. In der Dunkelheit erreichten wir nach mehrmaligen Nachfragen bei Passanten unser Hotel. Das Navi konnte uns den Weg mangels Ortskenntnis nicht zeigen. Am Hoteltor erwarteten uns Agnes und Paul. Die Rezeption war nur bis 19.00 Uhr besetzt – aber die beiden hatten unsere Schlüssel. Wir gingen schnell duschen und dann ab ins Dorf etwas essen. Eine leckere Pizza wurde schnell gefunden (es war neben einem Pizza-Imbiss die einzige Pizzeria). Die Erlebnisse wurden ausgetauscht. Paul hatte sich eine Reservebatterie gekauft aber bisher noch nicht benötigt. Das Blümchenwasser war auch noch vorhanden und der Kupplungszug nicht wesentlich länger geworden. Einer Weiterfahrt am nächsten Morgen stand also nichts mehr im Weg.

### **Sonntag:**

Das Frühstück wurde um die übliche Uhrzeit (07.30) versucht einzunehmen. Es wurde aber erst um 08.00 Uhr serviert. Man hatte ja Zeit – die Fähre ging erst um 23.00 Uhr in Barcelona ab.... Auf der Soll-Seite standen wieder 600 km zu fahren...So wurde beschlossen und verkündet: „Navi führe uns auf schnellstem Weg aber ohne Autobahn nach Sete.“ Der Fischerort Sete hat sich seit meinem letzten Besuch im Jahr 1986 stark gewandelt. Aus dem Fischerdorf ist eine Stadt geworden, aus dem kleinen Hafen ein großer Containerhafen und ein kleiner Yachthafen ist angegliedert. Wir hielten uns

nicht lange auf und fuhr auf einer Art großem Kai (war früher auch schmaler mit besserem Ausblick) nach Agde, dann mit Navi nach Fleury und wieder ans Meer bei Narbonne-Plage. Unterwegs eine kurze Rast und weiter nach Collioure. Wir wollten auf der alten Küstenstraße die Landesgrenze überqueren. Die Küstenstraße war zwar besser ausgebaut als in meiner Erinnerung, der imposante Blick über das Meer aber war geblieben. Ab Figueres entschieden wir uns wieder die gut ausgebaute Nationalstraße bis nach Barcelona zu fahren. Unterwegs war auch noch ein Stück Autobahn drin – eine nette Deutsche sprach uns bei einer Peage-Station an (ich dachte mein Navi sei fehlerhaft, da ich keine Autobahn fahren wollte). Sie sagte etwas, ich hörte unter dem Helm wenig und antwortete: „non par le vous francais“ (oder so ähnlich) – sie lachte und meinte das sie es deshalb ja in Deutsch gesagt hätte und hier in Spanien selten französisch gesprochen wird – ha, ha... - bis um Girona also kostenlos die Autobahn genutzt, dann auf der Landstraße nach Barcelona. Vor Barcelona die Navis abgestimmt – wir mussten unsere Fährgutscheine im Hafengebäude noch in Bordkarten tauschen. 2 Navis mit derselben Adresse programmiert – ich vorneweg. In Barcelona dachte ich schon, dass der Hafen mehr rechts am Wasser sei und das Hafengebäude wohl dort in der Nähe. Das Navi führte uns durch die Stadt – wir sahen viel – eine kilometerlange Straße, 25 Ampeln, alle auf rot – beim Losfahren gingen die Ampeln nacheinander auf grün – irgendwann ..... Ich wurde ob der Zielführung des Navis immer misstrauischer – am Ende hielten wir irgendwo im Nordwesten Barcelonas und mein Navi meinte „Ziel erreicht“ – das von Paul war 18 km am Ziel vorbeigeschossen – Amis und ihr GPS! Also Paul mit Kawa nach vorne und die 18 km zurück zum Hafen. Dort in einem Hafengebäude gefragt: Antwort war: „nächstes Büro in Grün“ – es war schnell gefunden, Gutscheine in Bordkarten getauscht, ran ans Schiff. Es war nur 1 Schiff da – muss unseres sein hatte aber anderen Namen. Der Einweiser sah unsere Karten, wedelte mit den Armen „next Ship – 4 Kilometer – high Bridge“ – aha! Wir sahen nur eine Brücke – also drüber und 2 oder 3 Kilometer gefahren – kein Schiff. Also wieder zurück – alle sahen noch eine Brücke – ich nicht. Am Hafeneinweiser wieder angekommen wurde der etwas säuerlich und sagt wieder das gleiche – wir wieder zurück – kein Schiff! Also wieder zurück ins Hafengebäude – UUUppps – wir waren nur noch zu zweit, Paul und Charly missing – ich stinksauer – rein ins Hafengebäude – hunderte Menschen vor 2 Schaltern und schon 21.30 Uhr (last check in: 22.00 Uhr!) Kurzenschlossen an der Menschenschlange vorbei, an die große Scheibe geklopft, Fahrkarte an die Scheibe und dann: „Where ist the fucking ship!!!??“. Das verstand jeder – aber auch jeder im Raum... Eine Dame mittleren Alters bemühte sich, schaute kurz auf die Fahrkarte, holte einen Zettel mit Straßen drauf, am äußeren Rand 2 Kreuze, innendrin 2 Kringel gemalt, alles miteinander durch Striche verbunden – fertig, Klappe zu, umgedreht – Ende. Ich gegrübelt: 2 Kreuze: Eines bin ich, das Andere das Schiff, die Kringel wohl Kreisverkehre, die Striche offensichtlich Straßen – aber welches Kreuz bin ich??? Also raus zu Paul und Agnes. Diese hatten auf eigene Faust recherchiert und faselten etwas von einer ganz hohen Brücke – ok, versuchen wir es mal! Wieder rein in den Kreisverkehr – Navi kam bei dem Tempo nicht mit – und falsche Ausfahrt!! Nach 2 km gewendet – zurück – nächste Ausfahrt (so langsam kannten wir den Hafen in- und auswendig – und wir fanden den 2. Kreisverkehr (es gab ja genug davon) – dann über eine hohe Brücke – dann ..... nur Container – so weit das Auge reicht .... – ah ein Schild (ca. DIN A3) „Balearia“ .... Also weiter – noch mehr Container und noch mehr – dann wieder ein Schild – dann ein Tor – halb zu und davor ein Audi – sonst nichts mehr zu sehen außer: ah – das Heck eines Schiffes hinter einigen Containern. Eine kurze Frage an die Fahrerin des Audi ob wir den richtig seien – in Englisch natürlich. Ich verstand, dass wir hier warten sollen – wir und warten? Never – es war kurz vor 22.00 Uhr. Also reingefahren – bis zu einem Einweiser. Nach 10 min. durften wir aufs Schiff – der Audi stand noch immer draußen .... Im 3. Autodeck angekommen wartete schon Charly und Paul-Peter. Charly hatte schon Angst ob ich der Suche wegen nicht doch schon wieder heimgefahren

währe – der Gedanke war mir wirklich gekommen und hatte sich schon breitgemacht.

Nach dem Abendessen auf der Fähre fanden wir dann auch einen tiefen Schlaf. Paul-Peter hatte eine Koje im „Oberstock“ direkt unter der Lüftung. Laute Geräusche konnten so direkt abgesaugt werden...Anscheinend kamen diese dann doch aus den unteren Kojenregionen.....

Ach ja –da war noch was: Mein Navi hatte sich unterwegs „verirrt“ – es hatte mich über eine kleine Strasse in einem Dorf – echt sehenswert – die Strasse oft nur 1,50m breit – auf einen Feldweg geführt. Es waren noch 300m bis zur Hauptstrasse – aber ich hatte mich im losen Schotter festgefahren. Paul-Peter hatte als erster gekniffen, Charly mit der GS etwas später. Mit vereinten Kräften konnte mein Bock auf dem Feldweg gewendet werden – leichte Erinnerungen an die Pyrenäentour kamen auf....

### **Montag:**

05.50 Uhr: tock-tock-tock – ein immer lauter werdendes tock-tock-tock drängte sich in mein schlafendes Hirn – wie ein Zug der auf einen zukommt – immer lauter – und verschwand wieder. Aha – der spanische Weckdienst auf der Fähre hatte zum Zeichen des Aufstehens an jeder Kabinentür 3mal geklopft. Die Nacht war viel zu kurz.

Eine halbe Stunde später konnten wir auf dem Aussichtsdeck einen ersten Blick auf die noch verschlafene daliegende Insel werfen. Es dauerte nochmals eine halbe Stunde ehe wir mit den Motorrädern die Fähre verlassen konnten. Wir fuhren direkt zum Hotel um wenigstens die Koffer loszuwerden. Die Zimmer waren frei und wir konnten um 07.30 Uhr schon die Zimmer beziehen. Gegen einen kleinen Aufpreis bestand die Möglichkeit im Hotel zu frühstücken – gesagt – getan.

Nach dem ausgiebigen Frühstück stand die erste Ausfahrt auf der Insel auf dem Programm. Wir fuhren direkt ins Tramuntana-Gebirge. Ziel war eine der gefährlichsten Strassen Europas von Turixant de Baix nach San Colobra (Ma-2143). Charly übernahm die Führung da er bereits mehrmals auf der Insel war. Es ging auf verschlungenen Pfaden mit einer teils atemberaubenden Kulisse und ebensolchen Geschwindigkeit durchs Gebirge. Die angekündigten Massen von Fahrradfahrern waren alle auf der Spanien-Rundfahrt. Auf Mallorca waren nur wenige – dies bedeutete entspanntes Motorradfahren. Lediglich ein Motorroller wollte wissen was Motorräder hergeben: Der Roller war nur kurz von vorne und dann nur von hinten zu sehen: breiter Reifen, fast 10 cm. breiter Zahnriemenantrieb, hochgezogener Sportauspuff, 2 Zylinder-dröhnen, der Fahrer in kurzer Hose, Badelatschen, T-Shirt, Wehrmachtshelm; dranbleiben war schon schwierig... Abends beschlossen wir bei unserem nächsten Besuch auf der Insel einige Roller zu leihen.....

Auf einer ebenfalls kleinen Strasse ging es dann über Port de Soller an der Küste entlang wieder Richtung Hotel. Uns bot sich nicht nur einmal eine atemberaubende Aussicht auf das Meer. Das Abendessen wurde im Hotel eingenommen und der Tag an der Hotelbar abgeschlossen.

### **Dienstag:**

Das wichtigste Ziel des heutigen Tages war die Weinprobe im Weingut Castel Miquel (,S.L. BODEGAS CASTELL MIQUEL, Apdo. Correos 11, Ctra. Alaró-Lloseta, Km 8,7, E-07340 Alaró/Mallorca, Tel. 0034 971.510.698; FAX 0034 971.510.669; [sastre@castellmiquel.com](mailto:sastre@castellmiquel.com), [www.castellmiquel.com](http://www.castellmiquel.com); das nicht viel weniger Wichtige lautete: Cap de Formentor - ein Leuchtturm am der Nordwestspitze von Mallorca – und ein Wunsch von Agnes diesen zu sehen. Beides lies sich gut verbinden.

Das Frühstück war für 08.30 Uhr festgelegt worden – vorher als Frühsport „schwimmen im Meer“ angesagt.

Nach dem Frühstück wieder ab ins Tramutana-Gebirge auf die kleinen Straßen. Charly führte uns vortrefflich. Im nördlichen Bereich nahm der Verkehr zu. Auf den engen Straßen und dem Busverkehr war ein Durchkommen mit einem Auto fast unmöglich – mit dem Motorrad noch erträglich. Schon weit vor dem Cap de Formentor staute sich der Verkehr – es gab nur ca. 30 Parkplätze und 300 Autos die dort parken wollten – für unsere Böcke fand sich aber noch etwas Platz.

Es bot sich ein wundervoller Ausblick – auf 3 Seiten das Meer. Auf der bewirteten Terasse eine Ziege, die den Touris das Essen vom Teller stibitze – so macht man Umsatz in Spanien!!

Rechtzeitig erreichten wir das Weingut. Freundlich begrüßt wurden wir von Barbara Sastre, der Kundenbetreuerin des Weingutes. Der Besitzer des Weingutes stammt aus Alzey – es wurde also fließend deutsch gesprochen. Das Weingut liegt im Naturschutzgebiet und an der baulichen Substanz darf nichts verändert werden. So wurden die vorhandenen Viehställe zu einem Weingut umgebaut ohne das Erscheinungsbild zu verändern. Die Kellerführung wurde vom deutschen (Pfälzer) Betriebsleiter Thomas Wambsgans vorgenommen, der die Weinbereitung in diesem Betrieb ausführlich erläuterte und auch die Probleme auf dieser Insel darstellte. Auf beharrliches Nachfragen erläuterte er auch seinen persönlichen und auch den Werdegang des Betriebes. Letzteres ist auf der Website dieses Betriebes nachzulesen.

Die Traubenlese, Pressen und Mostbehandlung war in vollem Gange. Bemerkenswert war, dass sich die spanischen Arbeiter mit einem „alles sauber“ verabschiedeten. Ein deutscher Arbeiter (arbeitete wohl länger) wurde beauftragt das „alles sauber“ zu kontrollieren. Es gab hier wohl Unterschiede im sauber (spanisch) und sauber (deutsch)....

Die Weinprobe übernahm wieder Barbara. Der Betrieb füllt ca. 280.000 Flaschen/Jahr ab. Das Angebot umfasst jedoch nur 7 Weine je Jahrgang. Lagen- oder Qualitätsstufenmodell findet man vergeblich. Es wird nach sensorischer Güte zusammengestellt.

Die Weinprobe war sehr ausführlich und eigentlich bis 18.00 Uhr geplant. Obwohl Barbara Dienstschluss hatte, kredenzte sie uns noch 3 Weine – erlaubte sich aber ein Zigarettchen...

Mit einem herzlichen Dank verabschiedeten wir uns gegen 18.45 Uhr und fuhren ins Hotel. Der Abend wurde wieder an der Hotelbar ausklingen gelassen.

### **Mittwoch:**

Der einziger feste Programmpunkt war die Besichtigung im Weingut Bodegas Ca'n Vidalet, S.L., Ctra. Alcudia-Pollença, Ma-2201, km 4,85, Apartado de Correos 10, E-07460 Pollença/Mallorca, Tel. +34 971 531 719, Fax. +34 971 535 395, info@canvidalet.com, www.canvidalet.com.

Beim Frühstück wurde beschlossen, die Inselmitte zu besichtigen. Ein vorgeschlagener Abstecher zum Ballermann (nur gucken – nicht hingehen) wurde aufgrund der Verkehrsverhältnisse von unserem Mallorca-Führer Charly kategorisch abgelehnt – na gut.

Die Fahrt führte uns über Algaida, Inca bis Port de Pollenca. Danach nach Alcudia und Port d'Alcudia. Wir hatten Zeit und es wurde eine gemächliche Ausfahrt.

Gegen 16.30 Uhr fanden wir uns in der Bodega Ca'n Vidalet ein und wurden von Anja Köhler, der Betriebsleiterin, begrüßt. Diese Bodega lag in der Ebene und etwas versteckt während Castell Miquel an einem Hang thronte – ein krasser Gegensatz zum Vortag. Der Hof wurde auf 2 Seiten von Weinbergen und an der dritten durch einen riesigen Schwimmteich begrenzt, der auch einen Wasservorrat für die Bewässerungsanlage darstellt. Bemerkenswert war, dass Thomas Wambsgans der Betriebsleiter in diesem Weingut vor Anja Köhler war. Die Weinwelt ist klein – auch auf Mallorca. Es werden jährlich ca. 60.000 Flaschen abgefüllt – im Gegensatz zu Castell Miquell werden auch keine Anstrengungen hinsichtlich einer Erweiterung der Rebfläche vorgenommen. Auch hier werden deutsche Hilfskräfte beschäftigt. So waren momentan 4 Studenten aus Geisenheim als Praktikanten

während der Weinlese beschäftigt.

Nach der Betriebsführung und Weinprobe – es wurde das Sortiment von ebenfalls 7 Weinen probiert und über die Probleme des Weinanbaus und der Vermarktung gefachsimpelt. Gegen 18.00 Uhr wurden wir dann aufgrund eines anstehenden Termines von Frau Köhler verabschiedet.

Auf der Fahrt ins Hotel plagte uns der Hunger und wir kehrten in einem Gasthaus ein. Gasthaus ist etwas untertrieben – es waren garantiert 100 Sitzplätze im freien und ebenso viele im Gastraum. Dort befand sich außerdem eine riesige Feuerstelle als Grill (mind. 2\*2m). Offensichtlich wurde dieses Anwesen auch von (Bus-)Touristen angefahren. Die Bewohner des angrenzenden Ortes hätten alle gleichzeitig bewirtet werden können.

Charly bestellte – uns wurden 2 riesige Scheiben Brot mit Schinken und Käse serviert: echte Hausmannskost!

Im Hotel angekommen wurde schnell geduscht – wir wollten ja noch nach Palma und die Kathedrale besichtigen. Gegen 20.00 fanden wir uns an der Bushaltestelle ein. Während der Busfahrt hofften wir dass Charly uns die richtige Station zum Aussteigen anzeigt. Die Kathedrale fanden wir nach ausgiebigem Suchen dann gegen 21.00 Uhr – sie war natürlich geschlossen und konnte nur noch von außen besichtigt werden. Nach dieser „ausführlichen“ Besichtigung hatten wir Durst und wollten uns am Sangria laben. Wir erhielten nur „Touristenplörre“ als Sangria. Nach dieser Enttäuschung am letzten Abend auf Malle machten wir uns wieder auf den Weg ins Hotel und beschlossen diesen Abend wieder an der Hotelbar zu beschließen.

#### **Donnerstag:**

Wie gehabt: 07.30 Uhr Frühsport im Meer, danach Frühstück.

Das Gepäck musste wieder auf die Motorräder – es ging Richtung Heimat. Nach einer längeren Wartezeit durften wir auf die Fähre. Gebucht waren nur Sitzplätze. Wir machten es uns, wie viele anderen auch, in der 1. Klasse in Clubsesseln bequem. Hinauswerfen konnte uns das Personal ja später noch. Die Fähre legte gegen 13.30 Uhr ab und gegen 18.30 Uhr erreichten wir wieder Barcelona.

Durch den abendlichen Verkehr ging es dann doch sehr zügig Richtung Santa Susanna. Die Küstenstraße wurde dann doch irgendwann verlassen – es ging einfach nicht voran. Unser Hotel (Aqua Hotel Aquamarina & Spa, Avinguda del Mar, 16, Santa Susanna 08398, Tel: +34937678060) erreichten wir gegen 21.30 Uhr – die Zimmer waren noch frei. Charly war angesichts der Touristenburg nicht mehr bereit den Ort zu erkunden. Paul und Agnes erkundeten auf eigene Faust – Paul-Peter und ich schafften es in die benachbarte Bar. Der Sangria dort war vom Feinsten und mit dem auf Mallorca nicht zu vergleichen. Es wurde noch eine Kleinigkeit gegessen und noch ein Sangria getrunken. Gegen 0 Uhr fanden auch wir wieder das Hotelzimmer – irgendwie (man war der Sangria gut.....).

#### **Freitag:**

Der Tag begann wie gehabt mit dem Frühstück um 07.30 Uhr (Kein Frühsport im Meer). Ziel war Lourdes in Frankreich. Es standen fast 600 km Landstraße auf dem Programm. Die Fahrtroute: [https://maps.google.de/maps?f=d&source=s\\_d&saddr=Calella,+Spanien&daddr=Besal%C3%BA,+Spanien+to:La+Canya,+Spanien+to:C-17+to:Berga,+Spanien+to:Sant+Lloren%C3%A7+de+Morunys,+Spanien+to:B%C3%B3ixols,+Spanien+to:Bagn%C3%A8res-de-Luchon,+Frankreich+to:Arreau,+Frankreich+to:Luz-Saint-Sauveur,+Frankreich+to:Laruns,+Frankreich&hl=de&geocode=FXv4egldc30oACkHwhhFsDm7EjEoa0VwnTbvVg%3BFeHvgwldThQpACmNUVF3VMe6EjFr-](https://maps.google.de/maps?f=d&source=s_d&saddr=Calella,+Spanien&daddr=Besal%C3%BA,+Spanien+to:La+Canya,+Spanien+to:C-17+to:Berga,+Spanien+to:Sant+Lloren%C3%A7+de+Morunys,+Spanien+to:B%C3%B3ixols,+Spanien+to:Bagn%C3%A8res-de-Luchon,+Frankreich+to:Arreau,+Frankreich+to:Luz-Saint-Sauveur,+Frankreich+to:Laruns,+Frankreich&hl=de&geocode=FXv4egldc30oACkHwhhFsDm7EjEoa0VwnTbvVg%3BFeHvgwldThQpACmNUVF3VMe6EjFr-)

[PudibVMMw%3BFeAGhAld3BsmACkd2bYigcq6EjEw5lu74voACg%3BFf-igwldGn4hAA%3BFQxqgld0ilcACI9IIEiMQiEjEk5bGnEMDayA%3BFQ7xggIdejsYACmloa9\\_RbmlEjH051YXK4BIOQ%3BFUB5gwldJ78RACmXeGdtOHSmEjHqG6961Q1XaA%3BFWPojAldLwwJAClbi\\_YE8WGoEjGJ5e4-Xs5-OA%3BFX6tjgldXHsFAClnYq9n40CoEjHgiz0vnPYGBA%3BFcYyigldy\\_T\\_ynVZ81tyB-oEjGQez0vnPYGBA%3BFXzjwld3n75\\_ynrdj446LpXDTH6MgflRxBMFQ&aq=0&oq=Larun&sl=40.86368,3.405762&sspn=4.859866,7.064209&vpsrc=6&t=h&mra=dme&mrsp=3&sz=7&ie=UTF8&ll=42.07784,1.966553&spn=2.385065,3.532104&z=8&dirflg=d](http://PudibVMMw%3BFeAGhAld3BsmACkd2bYigcq6EjEw5lu74voACg%3BFf-igwldGn4hAA%3BFQxqgld0ilcACI9IIEiMQiEjEk5bGnEMDayA%3BFQ7xggIdejsYACmloa9_RbmlEjH051YXK4BIOQ%3BFUB5gwldJ78RACmXeGdtOHSmEjHqG6961Q1XaA%3BFWPojAldLwwJAClbi_YE8WGoEjGJ5e4-Xs5-OA%3BFX6tjgldXHsFAClnYq9n40CoEjHgiz0vnPYGBA%3BFcYyigldy_T_ynVZ81tyB-oEjGQez0vnPYGBA%3BFXzjwld3n75_ynrdj446LpXDTH6MgflRxBMFQ&aq=0&oq=Larun&sl=40.86368,3.405762&sspn=4.859866,7.064209&vpsrc=6&t=h&mra=dme&mrsp=3&sz=7&ie=UTF8&ll=42.07784,1.966553&spn=2.385065,3.532104&z=8&dirflg=d) .

Die Straßen in den Pyrenäen unterscheiden sich fast grundlegend von den Alpen. Spitzkehren sucht man fast vergebens. Gut ausgebaute Landstraße mit mal weiten, mal etwas engeren Kurven machen einfach Laune zu durchfahren. Ein flüssiger Fahrstil war gefragt und der erste Gang kam kaum zum Einsatz. Die Berge steigen nicht so steil an und sind nicht so schroff und so hoch. Ein Paradies für Motorradfahrer, zumal es auch weniger Radfahrer gibt.

Gegen 19.00 Uhr trafen wir in Lourdes ein. Was für ein Rummel! Nüchtern betrachtet wird hier den Gläubigen viel Geld aus der Tasche gezogen. Ein Lichtermeer in der Innenstadt fast vergleichbar mit Las Vegas – Kuckucksuhren mit „ein gläubiger Gruß aus Lourdes“-Aufkleber! Kerzen mit 20 cm Durchmesser und 3m Länge!! In den massenhaft vorhandenen Andenkenläden bekommt man alles - Hauptsache der Lourdes-Aufkleber ist dran. Wallfahrt und Andacht wird hier zum Kommerz.

Die Grotte wurde von außen besichtigt und 1 Liter Wasser für die „Tante“ an einem der 15 Zapfhähne an der Grotte abgefüllt.

### **Samstag:**

Tagesbeginn wie gehabt. Irgendwie wollten wir so langsam heim. Die Fahrtroute wurde dem Navi überlassen: kürzester Weg – ohne Autobahn.

Dem Navi wurde gefolgt. Auf gut ausgebauten Landstraßen musste nur auf die Radarfallen aufgepasst werden. Durch gute Vorbereitung waren die fest verbauten Radarfallen auf dem TomTom alle verzeichnet.....

Nach über 600 km und 10 Stunden Fahrt, unterbrochen durch mehrere Pausen – der verlängerte Rücken forderte schon etwas Tribut - erreichten wir unser Hotel in Clermant Ferrand.

Der Abend wurde in der Innenstadt mit einem guten Essen verbracht, nachdem wir die Kathedrale wieder nur von außen besichtigen konnten.

### **Sonntag:**

Frühstück gab es erst um 08.00 Uhr. Vorher ein kurzer Blick aufs Navi – fast 800 km bis Hattenheim – bloß niemandem etwas davon sagen sondern schnell einen kürzeren Weg suchen. Trotz aller Suche blieben 768 km auf dem Navi....

Auf den gut ausgebauten Landstraßen ging es heimwärts. Besondere Vorkommnisse: keine. Aber der verlängerte Rücken.... So langsam bzw. schnell machte sich die Fahrt in den einzelnen Muskeln bemerkbar. Es wurden einige Pausen mehr als nötig eingelegt. Gegen 18.00 Uhr erreichten wir die Bundesdeutsche Autobahn bei Saarbrücken – und den ersten Stau des Tages.... Charly wurde am Rastplatz vor Kaiserslautern verabschiedet. Vorher noch schnell ein Treffen „nach dem Herbst“ ausgemacht.

Agnes, Paul, Paul-Peter und ich schlossen diese Fahrt am Hattenheimer Weinstand mit einem Glas Sekt.

Fazit:

Eine Motorradtour mit allen Facetten. Wir haben die Seealpen, Pyrenäen und das Tramutana-Gebirge erkundet.

Die beiden Weingüter hätten von der Ausrichtung und den Zielen nicht unterschiedlicher sein können – die Weine waren jedoch gleichwertig und luden zum Verweilen ein.

Die gefahrene Strecke war hart an der Grenze des machbaren. Wir beschlossen die Insel wieder zu besuchen – jedoch hin zu fliegen und Roller zu leihen.

Und: Malle ist eine Reise wert (mindestens Eine!)

Gerhard Bollig